

AMERIKA ERWACHT

(Analyse der „Occupy Wall Street“-Bewegung)

„Eine radikale Situation ist ein kollektives Erwachen. ... In solchen Situationen werden Menschen neuen Perspektiven gegenüber aufgeschlossener, sind eher bereit, frühere Annahmen in Frage zu stellen, durchschauen rascher den üblichen Schwindel. ... Die Menschen lernen in einer Woche mehr über die Gesellschaft als in einem Jahr theoretischer „Gemeinschaftskunde“ oder politischer „Bewusstseinsbildung“ von Seiten der Linken. Alles scheint möglich – und noch viel mehr IST möglich. Die Menschen können kaum noch glauben, was sie sich „früher“ alles haben bieten lassen. ... Passiver Konsum wird durch aktive Kommunikation ersetzt. Wildfremde Menschen fangen an, auf der Straße lebhaft miteinander zu diskutieren. Debatten dauern rund um die Uhr, ständig stoßen Neuankömmlinge dazu und ersetzen jene, die zu neuen Taten aufbrechen oder versuchen, ein paar Stunden Schlaf zu finden, auch wenn sie gewöhnlich zu aufgereggt sind, um lange schlafen zu können. Während einige auf Demagogen hereinfallen, beginnen andere, eigene Pläne zu machen oder eigene Initiativen zu ergreifen. Außenstehende werden in den Strudel hineingezogen und machen erstaunlich rasche Veränderungen durch. ... Radikale Situationen sind die seltenen Augenblicke, in denen ein qualitativer Wandel wirklich möglich wird. Sie sind alles andere als anormal, sie enthüllen vielmehr, wie außerordentlich verklemmt wir normalerweise sind, wie schlafwandlerisch wir durch unser „normales“ Leben gehen.

Ken Knabb, DIE FREUDEN DER REVOLUTION

Die Occupy-Bewegung, die in den letzten vier Wochen über das Land hinweggefegt ist, ist bereits jetzt der bedeutendste radikale Aufbruch in Amerika seit den 1960er Jahren. Und das ist erst der Anfang.

Es begann am 17. September, als sich um die 2000 Menschen in New York versammelten, um „Wall Street zu besetzen“, als Protest gegen die immer eklatantere Herrschaft einer winzigen Wirtschaftselite über die „restlichen 99%“. Die Teilnehmer begannen, einen Platz in der Nähe der Wall Street zu besetzen (der in Liberty Plaza umbenannt wurde, zu Ehren der Tahrir-Platz-Besetzung in Ägypten), indem sie dort ein dauerhaftes Zeltlager aufschlugen, und führten eine Vollversammlung durch, die seither jeden Tag zusammengekommen ist. Obwohl sie zunächst von den großen Medien völlig totgeschwiegen wurde, wurde diese Aktion rasch zur Inspirationsquelle für ähnliche Besetzungen in hunderten von Städten im ganzen Land und in vielen weiteren weltweit.

Die herrschende Elite weiß nicht, wie ihr geschieht und sieht sich plötzlich in die Defensive gedrängt, während die begriffsstutzigen Medienexperten die Bewegung mit dem Argument zu diskreditieren versuchen, dass sie kein kohärentes Programm vorlegen oder keine Liste von Forderungen formulieren könne. Die Protestierenden haben natürlich zahlreiche Missstände benannt, die jedem nur allzu offensichtlich sind, der das Weltgeschehen mit offenen Augen betrachtet. Doch haben sie klugerweise vermieden, sich auf eine einzige oder eine Handvoll Forderungen zu beschränken, da zunehmend deutlich geworden ist, dass jeder Aspekt des Systems problematisch ist und alle Probleme zusammenhängen. Stattdessen präsentierte die New Yorker Vollversammlung, in der Erkenntnis, dass DIE BETEILIGUNG ALLER EIN WESENTLICHER TEIL JEDER WIRKLICHEN LÖSUNG IST, einen verblüffend einfachen, aber dennoch eminent subversiven Vorschlag. Sie appellierte an Menschen in der ganzen Welt: „Nehmt euer Recht wahr, euch friedlich zu versammeln; besetzt öffentliche Räume; setzt einen Prozess in Gang, in dem die Probleme, vor denen wir stehen, thematisiert werden können, und formuliert Lösungen, die jedem verständlich sind.. Macht es wie wir und verschafft euch Gehör!“

Kaum weniger begriffsstutzig sind jene doktrinären Radikalen, die sich abseits halten und misstrauisch prophezeien, die Bewegung werde vereinnahmt, oder sich beschweren, dass sie nicht auf Anhieb die radikalsten Positionen eingenommen habe. Gerade sie sollten wissen, dass die DYNAMIK sozialer Bewegungen viel wichtiger ist als ihre vordergründigen ideologischen Positionen. Revolutionen entstehen aus komplexen Prozessen sozialer Diskussion und Interaktion, denen es gelingt, eine kritische Masse zu bilden, die eine Kettenreaktion auslöst – Prozesse von genau der Art, wie wir sie derzeit erleben. Das Schlagwort von den „99%“ ist vielleicht keine sehr

präzise „Klassenanalyse“, stellt aber für Anfang eine hinreichend genaue Annäherung dar, ein ausgezeichnetes „Mem“, um den ganzen traditionellen soziologischen Jargon zu umgehen und zu der Einsicht zu gelangen, dass die große Mehrheit der Menschen einem System unterworfen ist, das von einer winzigen herrschenden Elite regiert wird und zu deren Vorteil funktioniert. Und es rückt zu Recht die wirtschaftlichen Institutionen in den Mittelpunkt und weniger die Politiker, die nur deren Laufburschen sind. Aus unzähligen Beschwerden ergibt sich vielleicht noch kein kohärentes Programm, aber in ihrer Gesamtheit implizieren sie bereits einen grundlegenden Wandel des Systems. Die Art dieses Wandels wird in dem Maße klarer werden, wie der Kampf sich entwickelt. Wenn die Bewegung das System am Ende zwingt, mit substantiellen Reformen im Stile des New Deal aufzuwarten, umso besser – das wird den Druck der Verhältnisse vorübergehend lindern, sodass wir den Druck leichter erhöhen können. Wenn sich das System hingegen als unfähig erweist, irgendwelche substantiellen Reformen zustande zu bringen, wird das die Menschen zwingen, sich nach radikaleren Alternativen umzusehen.

Was die Vereinnahmung angeht, so wird es sicherlich viele Versuche geben, die Bewegung zu dominieren oder zu manipulieren. Doch ich glaube nicht, dass sie leichtes Spiel haben werden. Denn die Besetzungsbewegung war von Beginn an entschieden antihierarchisch und partizipatorisch. Vollversammlungsentscheidungen werden absolut demokratisch und zumeist im Konsens getroffen – ein Prozess, der manchmal mühselig sein kann, aber den Vorzug hat, jegliche Manipulation praktisch auszuschließen. DIE WIRKLICHE BEDROHUNG GEHT IN DIE ANDERE RICHTUNG: Das Beispiel der partizipatorischen Demokratie bedroht letztlich alle Hierarchien und sozialen Spaltungen, einschließlich der zwischen einfachen Arbeitern und ihren Gewerkschaftsbürokraten und zwischen politischen Parteien und ihren Wählern. Deshalb versuchen so viele Gewerkschaftsbürokraten und Politiker auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Das ist Ausdruck unserer Stärke, nicht unserer Schwäche. (Eine Vereinnahmung fände nur statt, wenn sie uns dazu brächten, in IHREN Zug zu steigen.) Die Versammlungen können sich natürlich dafür entscheiden, mit dieser oder jener politischen Gruppe zusammen eine Demonstration oder mit dieser oder jener Gewerkschaft einen Streik zu organisieren, doch die meisten von ihnen legen Wert darauf, die Unterschiede nicht zu verwischen und fast alle haben sich von beiden großen politischen Parteien scharf distanziert. Auch wenn die Bewegung in ihrer Zusammensetzung bunt gemischt ist und allen offen steht, so lässt sich dennoch mit Bestimmtheit sagen, dass sie von einem entschieden antiautoritären Geist geprägt ist und sich nicht nur von den aktuellen Massenbewegungen in Argentinien, Tunesien, Ägypten, Griechenland, Spanien und anderen Ländern inspirieren lässt, sondern auch von anarchistischen und situationistischen Theorien und Taktiken. Wie der Herausgeber von Adbusters (eine der Gruppen, die die Bewegung auf den Weg brachten) betont:

„Wir sind nicht nur davon inspiriert, was jüngst im Arabischen Frühling passierte, wir sind Schüler der situationistischen Bewegung. Das waren die Initiatoren dessen, was viele für die erste globale Revolution halten, nämlich 1968, als die Pariser Studentenunruhen zu Aufständen in der ganzen Welt führten. Plötzlich waren Universitäten und Städte in Aufruhr. All das ging auf eine Handvoll Leute zurück, die Situationisten, die eine Art philosophisches Rückgrat der Bewegung bildeten. Eine der Schlüsselfiguren war Guy Debord, der DIE GESELLSCHAFT DES SPEKTAKELS schrieb. Die Vorstellung ist: Wenn du ein wirkungsvolles Mem – eine zündende Idee – hast und die Situation reif ist, dann genügt das, um eine Revolution zu entfachen. Das ist der Hintergrund, von dem wir ausgehen.“

Die Mai 68-Revolte in Frankreich war auch eine „Besetzungsbewegung“ - einer ihrer markantesten Züge war die Besetzung der Sorbonne und anderer öffentlicher Gebäude, das Vorbild für Fabrikbesetzungen im ganzen Land, an denen sich mehr als 10 Millionen Arbeiter beteiligten. (Unnötig zu erwähnen, dass wir davon noch sehr weit entfernt sind und eine solche Situation auch kaum eintreten wird, solange sich die amerikanischen Arbeiter nicht über ihre Gewerkschaftsbürokratien hinwegsetzen und selbst kollektiv in Aktion treten, wie in Frankreich.) Angesichts der Tatsache, dass die Bewegung hunderte von Städten erfasst, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass jede der neuen Besetzungen und Versammlungen VOLLSTÄNDIG AUTONOM bleibt. Obwohl durch die ursprüngliche Wall Street-Besetzung inspiriert, wurden sie alle jeweils von Menschen in ihren eigenen Gemeinden geschaffen. Keine von außen kommende Person oder Gruppe hat auch nur die geringste Kontrolle über irgendeine dieser Versammlungen. Und genauso muss es auch sein. Wenn die lokalen Versammlungen ein praktisches Bedürfnis verspüren, sich untereinander zu koordinieren, so werden sie es tun; bis dahin ist die ungezügelte Ausbreitung autonomer Gruppen und Aktionen sicherer und produktiver als die von oben erfolgende Vereinheitlichung, wie sie von Bürokraten stets bevorzugt wird. Sicherer, weil sie der Repression entgegnen: wird die Besetzung in einer Stadt unterdrückt (oder vereinnahmt), wird die

Bewegung in hundert anderen weiterbestehen. Produktiver, weil diese Vielfalt den Menschen ermöglicht, ein größeres Spektrum an Ideen und Taktiken zu vergleichen und auszutauschen. Jede Versammlung bestimmt ihre eigene Verfahrensweise. Einige entscheiden strikt nach dem Konsensprinzip, andere per Mehrheitsbeschluss, wieder andere arbeiten mit verschiedenen Kombinationen aus beiden (z.B. einem „modifizierten Konsens“, der bloß 90%ige Zustimmung verlangt). Einige halten sich streng an die Gesetze, anderen beteiligten sich an verschiedenen Formen zivilen Ungehorsams. Sie richten diverse Arten von Ausschüssen oder „Arbeitsgruppen“ zur Behandlung spezieller Themen ein und entwickeln unterschiedliche Methoden, um die Rechenschaftspflicht ihrer Delegierten und Sprecher zu gewährleisten. Sie treffen unterschiedliche Entscheidungen hinsichtlich des Umgangs mit den Medien, der Polizei und Provokateuren und der Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Anliegen. Viele Organisationsformen sind denkbar; es kommt nur darauf an, dass alles transparent, demokratisch und partizipatorisch bleibt, dass jeder Ansatz von Hierarchiebildung oder Manipulation sofort entlarvt und verhindert wird.

Eine weitere Neuerung der jetzigen Bewegung gegenüber früheren radikalen Bewegungen ist die, dass Letztere dazu neigten, sich zu einem bestimmten Zweck an einem bestimmten Tag zu versammeln und dann wieder auseinanderzugehen, während die aktuellen Besetzungen unbefristet an Ort und Stelle ausharren. Sie haben einen langen Atem und lassen sich Zeit, um Wurzeln zu schlagen und allerhand neue Möglichkeiten auszuprobieren.

MAN MUSS DABEI SEIN UM ZU VERSTEHEN WAS WIRKLICH PASSIERT. Nicht jeder wird in der Lage sein, sich an längerfristigen Besetzungen zu beteiligen, aber praktisch jeder kann an den Vollversammlungen teilnehmen. Auf <http://occupytogether.org> erfährt man von Besetzungen (oder geplanten Besetzungen) in mehr als tausend Städten in den Vereinigten Staaten sowie von hunderten weiteren rund um den Globus.

Die Besetzungen bringen viele unterschiedliche Leute aus den unterschiedlichsten Milieus zusammen. Das wird für manche eine neue und vielleicht irritierende Erfahrung sein, doch ist erstaunlich, wie schnell das Eis bricht, wenn man in einem spannenden Gemeinschaftsprojekt zusammenarbeitet. Die Konsensmethode mag auf Anhieb mühsam erscheinen, besonders, wenn eine Versammlung das „People’s mic“-System benutzt (bei dem die Versammlung jeden Satz des Sprechers wiederholt, sodass jeder verstehen kann). Doch hat sie den Vorteil, dass sie die Leute veranlasst, schnell zur Sache zu kommen, und schon nach kurzer Zeit ist man im Rhythmus und beginnt, die Wirkung zu schätzen, die davon ausgeht, dass sich alle gemeinsam auf jeden Satz konzentrieren, dass jeder die Chance erhält, zu Wort zu kommen, und sich alle anderen respektvoll anhören, was er zu sagen hat.

Dieser Prozess gibt uns bereits einen Vorgeschmack auf eine neue Art von Leben, nämlich ein Leben, wie es sein könnte, wären wir nicht in einem so absurden und unzeitgemäßen Gesellschaftssystem gefangen. So viel passiert in so kurzer Zeit, dass wir kaum wissen, wie wir es ausdrücken sollen. Gefühle wie: „Ich kann es nicht glauben! Endlich! Das ist es! Oder es KÖNNTE zumindest das sein, worauf wir so lange gewartet haben, diese Art von menschlichem Erwachen, von dem wir geträumt haben, aber nicht sicher waren, ob wir es jemals noch selbst erleben würden.“ Jetzt ist es soweit und ich weiß, dass ich nicht der Einzige bin, dem die Freudentränen in den Augen stehen. Eine Frau, die auf der ersten Vollversammlung von Occupy Oakland sprach, sagte: „Ich bin heute hierher gekommen, nicht nur, um die Welt zu verändern, sondern um mich selbst zu verändern.“ Ich glaube, dass jeder wusste, was sie meinte. In dieser schönen neuen Welt sind wir alle Anfänger. Wir werden alle eine Menge Fehler machen. Das wird nicht ausbleiben, und damit können wir leben. Das ist schließlich neu für uns. Doch unter diesen neuen Voraussetzungen werden wir rasch lernen.

Auf derselben Versammlung hielt jemand ein Schild hoch, auf dem stand: „Es gibt mehr Gründe, begeistert zu sein, als Angst zu haben.“

BUREAU OF PUBLIC SECRETS

15. Oktober 2011.

[Übersetzung: FAU Bielefeld]